

Alfred Hegar – Zum 150. Geburtstag

Fred Rihner, Zürich

Der Medizinal-Fachhandel verkauft täglich Hegar-Nadelhalter und bezeichnet damit den geschlossenen Nadelhalter mit Scherengriffen. Die Gynäkologen arbeiten routinemäßig mit Uterus-Dilatatoren, welche sie schlicht »Hegar-Stifte« nennen. Man könnte die Reihe chirurgischer und gynäkologischer Instrumente beliebig ergänzen, welche auf Alfred Hegar als Autor zurückgehen. Wir denken an die **Arterienklemmen, Uterusküretten, Schwamm-, Tupfer- und Watte-Einführungszangen**, sowie an den **Hegarschen Trichter**, ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Die Gynäkologen, die sich zwar schwer vorstellen können ohne diese Instrumente auszukommen, wissen aber oft recht wenig über den Mann, der sie geschaffen hat.

Alfred Hegar kam am 6. Januar 1830 in Darmstadt als siebentes Kind des Geheimen Medizinalrates Johann August Hegar zur Welt. Beim Studium seiner Familiengeschichte stoßen wir auf mehrere bedeutende Ärzte. Ebenso finden wir unter den direkten und indirekten Nachfahren Mediziner der verschiedensten Fachgebiete.

Hegar selbst studierte in Gießen, Heidelberg, Berlin und Wien Medizin und promovierte 1852. Dann ließ er sich während der darauffolgenden zwölf Jahre in Darmstadt als praktischer Arzt nieder. Es waren Jahre der Wandlung sowohl auf kulturellem wie auf wissenschaftlichem Gebiet. Als Folge der politischen Spannungen von 1848/52 erfolgte eine Umschichtung der Bevölkerung: Landflucht, Indu-

strialisierung, Rechte des Bürgertums waren die Schlagworte jener Zeit. 1859 wurden Öllicht und Kerze auf dem Studiertisch langsam durch die Petrollampe ersetzt. Virchow schwang sich zum Medizin-Papst auf. Nun wissen wir aber, daß Virchow ein erklärter Gegner der Lehre des Ungaren Semmelweis war. Hegar dagegen wirkte Zeit seines Lebens im Geiste Semmelweis'. Damit geriet er ins Spannungsfeld der zeitgenössischen Wissenschaft.

Am 1. August 1864 wurde Hegar als Nachfolger Spiegelbergs zum Professor für Gynäkologie und Geburtshilfe an die Klinik von Freiburg i. Br. berufen. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine selbständige operative Gynäkologie. Sie war lediglich Bestand-

teil der allgemeinen Chirurgie. Hegar ist die Verselbständigung dieser Sparte zu danken.

Betrachten wir uns die Sachlage zur damaligen Zeit:

Semmelweis kämpfte auf verlorenem Posten für seine Theorie des Chlorwassers, die dann – vereint mit den Erkenntnissen Pasteurs und Listers – 1867 zur Antisepsis führte. Die etablierten Professoren Breisky in Prag, Braun in Wien und viele andere, bangten um ihr Prestige. Sie durften sich keine Blöße geben und hintertrieben deshalb die Bestrebungen des Ungarn mit allen Mitteln. Als Folge davon grassierten Sepsis und Kindbettfieber in einer Weise, als ob Semmelweis seine genialen Gedanken nie geäußert hätte.

Als Dozent sowie als Klinik-Leiter hatte nun Hegar in Freiburg die Möglichkeit, Einfluß auf den weiteren Lauf dieser Dinge zu nehmen. Sogleich richtete er die Frauenklinik nach den Prinzipien von Semmelweis aus und schuf damit eine der Voraussetzungen für seine künftigen Erfolge.

Die Gynäkologie verzeichnete nun ungeheure Fortschritte und zeitigte glänzende Ergebnisse. 1870 führte Hegar seine berühmt gewordenen **Kolporrhaphien** durch. Es handelte sich dabei um die operative Verengung der Scheide durch Vernähung der Scheidenwände als plastische Operation bei Scheidenvorfall (Prolaps).

Eine weitere Pionierleistung war seine 1872 eingeführte **Kastrationsmethode bei gutartigen Geschwülsten** des Bindegewebes (Fibrom).



Alfred Hegar (1830–1914)

Es gehörte viel Mut und Verantwortungsbereitschaft dazu, solch bahnbrechende Leistungen zu erbringen, denn wir dürfen nicht vergessen, daß die Abdominal-Chirurgie damals noch am Anfang ihrer Entwicklung stand. Hegars Schüler wissen von geradezu heroischem physischem Einsatz ihres Lehrers zu berichten. Oft begann er seine Laparotomien bereits um fünf Uhr früh; oft operierte er an Sonntagen, ja an hohen Feiertagen. Er scheint gegen sich selber wie gegen seine Untergebenen von unnachgiebiger Strenge gewesen zu sein.

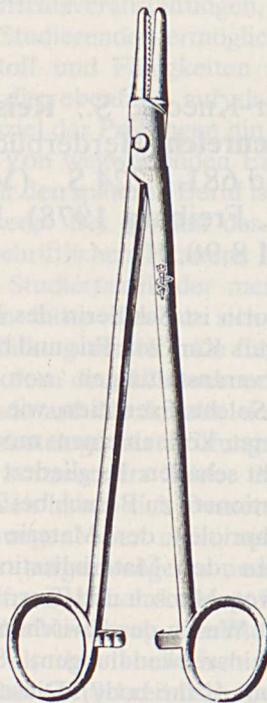
Inzwischen erlangte Hegar sowohl als Operateur wie auch als überlegener Diagnostiker Weltruf. Aus allen Teilen der Erde kamen die Frauen nach Freiburg – sich von ihm operieren zu lassen. 1894 trat er mit seiner »Frühdiagnose der Schwangerschaft« an die Öffentlichkeit: Er suchte nach einer gewissen Tastlücke am Gebärmutterhals, welche ihn als Folge einer frühzeitigen Auflockerung der schwangeren Gebärmutter mit Sicherheit auf eine bestehende Schwangerschaft schließen ließ. Diese diagnostische Methode ist als »Hegarsches Schwangerschaftszeichen« in die Medizingeschichte eingegangen.

Als Klinikleiter legte Hegar ein sprichwörtliches Organisationstalent an den Tag. Allerdings trieb er das Ordnen in den Einzelheiten oft bis zur Groteske. Ein pikantes Detail erscheint uns erwähnenswert in einer Zeit, da es Brauch ist, Anordnungen vorgesetzter Stellen generell zu »Eingriffen in die persönliche Freiheit« emporzuspielen: Im Rahmen der Hegarschen Hausordnung über das Verhalten in den verschiedenen Räumlichkeiten gab es einen Paragraphen, der die Mindestanzahl der im W.C. zu verwendenden Klosett-Papiere festlegte: Es waren deren vier.

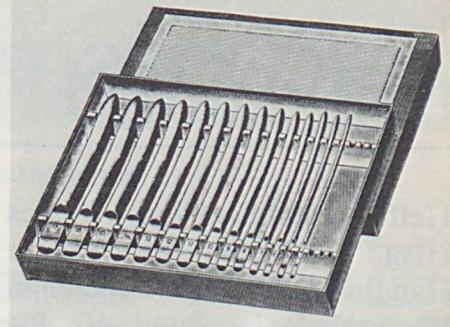
Am 29. Juli 1904 hielt Hegar seine letzte klinische Unterrichtsstunde. Dann legte er nach 40jähriger, segensreicher Lehrtätigkeit die Professur nieder und trat am 1. Oktober desselben Jahres auch als Klinikleiter zurück. In bescheidener Zurückgezogenheit verbrachte er noch 10 Jahre im Ruhestand bis er am 5. August 1914 in Oberwil bei Freiburg im Alter von 84¹/₂ Jahren still entschlief.

Die Bedeutung von Hegars Wirkung liegt – geschichtlich gesehen – vor allem in seiner **kompromißlosen Durchführung der Semmelweisschen Erkenntnisse** und in der **unverzüglichen Übernahme der Lehren von Pasteur und Lister**. Man müßte Hegar bei der Darstellung der Antisepsis gerechterweise als Vierten im Bunde nennen. Chlorwasser floß bei ihm in Strömen, und wenn er in ein Privathaus zur Geburt gerufen wurde, so führte er es stets – in alte Champagnerflaschen abgefüllt – mit sich. Manch scherzhaftes Wort soll gefallen sein, wenn er die Flaschen jeweils auf den Tisch des Hauses stellte.

Als Diagnostiker bezeichnen ihn seine Schüler übereinstimmend als unerreicht. Sie heben immer wieder die Sorgfalt und die beinahe pedantische Vorsicht bei der gynäkologischen Untersuchung hervor. Zwei seiner geflügelten Worte mögen dies verdeutlichen: »**Es gibt in der Schwangerschafts-Untersuchung und in der Geburtshilfe keinen Ruck!**« und zum Prüfling gewandt: »**Wenn Sie Blut am Finger haben, sind Sie durchgefallen.**« Auch die Gründlichkeit der von Hegar 1864 eingeführten doppelhändigen gynäkologischen Untersuchung, die ihn zu Diagnosen von unglaublicher Präzision und Prägnanz befähig-



Der bekannte Hegar-Nadelhalter mit Scherenringen und Klemmfeder.



Ein Satz Hegar-Dilatatoren: Diese abgerundeten, leicht gebogenen Metall-Stifte führte Hegar vor einer Gebärmutter-Untersuchung jeweils ein, um den Gebärmutter-Hals nach und nach schonend zu dehnen. Sie werden heute noch verwendet.

te, hat die Augenzeugen stark beeindruckt. Sein Tastsinn war derart ausgeprägt und differenziert, daß er oft sogar auf Faßzangen und Nadelhalter verzichtete. »**Der Finger ist die beste Pinzette**« lautete einer seiner Kernsprüche.

Zwei medizinische Standpunkte, die uns für Hegars Wesensart bezeichnend erscheinen, sollen nicht unerwähnt bleiben: Er war ein Gegner aller nicht unbedingt notwendigen Eingriffe und stellte seine Operationsindikationen daher mit entsprechend großer Zurückhaltung. Sein Kriterium: »**Die Tüchtigkeit eines Gynäkologen ergibt sich vor allem aus den Operationen, die er nicht durchführt.**« Ein Ausspruch, der uns im Hinblick auf die heutigen Gepflogenheiten besonders nachdenklich stimmen muß. Zum zweiten verabscheute er allzu einseitiges Organ-Spezialistentum und trat für die »**Gesamtmedizin**« ein. Dies geht mit aller wünschenswerten Deutlichkeit aus seiner Prorektoratsrede von 1882 hervor.

Hegars bedeutendste Veröffentlichungen betrafen seine engsten Arbeitsgebiete: »**Die operative Gynäkologie**« (1874), »**Die Castration der Frauen**« (1878) und »**Diagnose der frühen Schwangerschaftsperiode**« (1895). 1882 beschrieb er außerdem Leben und Lehre von Semmelweis. Die aufdringliche Produktivität des Fachpublizisten war ihm fremd. Auch auf diesem Gebiet zeigte sich die Bescheidenheit wahrer Größe.

(Anschrift des Verf.: H. F. Rihner, c/o Firma Hausmann AG, Uraniastraße 11, CH-8023 Zürich.)